

Kloster entsprechend weitergebildet worden. Den Grund dazu legte der Mönch Odilo in seiner im ersten Drittel des 10. Jh. verfassten *Translatio s. Sebastiani*. Die Urteile über den Quellenwert dieser Schrift gehen ziemlich weit auseinander. Während B. v. Simson sie für höchst unzuverlässig hielt, ist ihr letzter Herausgeber O. Holder-Egger für eine etwas günstigere Beurteilung eingetreten; sie ist nach ihm keineswegs ganz unglaublich, doch mit grosser Vorsicht zu benutzen¹. Wattenbachs Urteil sucht, nicht eben glücklich, zu vermitteln²: 'Nicht allzu zuverlässig, aber doch für die Zeit Ludwigs des Frommen nicht unwichtig'. Mir scheint Odilo nicht zu verdienen in Schutz genommen zu werden. Er schrieb etwa ein Jahrhundert nach dem Ereignis und benutzte ausser den von ihm zitierten Reichsannalen einen Bericht des Propstes Rodoin an Abt Hilduin: 'Enimvero superest hodie tenus in cartofilacio nostro cedula Rodoini ad memorabilem Hilduinum abbatem transmissa, in qua numerosa plurimum capitulatione virtutum eius insignia breviata personaliter habentur inserta. Quorum summa in conum redacta surgit in milibus quattuor centum septuaginta'. Will man diese Stelle genau auslegen, so erstreckte sich diese Aufzeichnung nur auf die Wunder, nicht auf die Ueberführungsgeschichte³, eine Teilung, die sich in der heiligen-geschichtlichen Litteratur ja häufig findet. Und sollte die letztere Glaubwürdigkeit beanspruchen können, so müsste sie schon in ihrer Anknüpfung an bekannte Ereignisse zuverlässiger sein. Grundlage der ganzen Erzählung ist eine Romreise des Abtes Hilduin zur Zeit Papst Eugens II., die nachweislich nie stattgefunden hat⁴. Die bei dieser Gelegenheit angeblich angeknüpften Freundschaften mit römischen Geistlichen und die ihnen deshalb jetzt zu verdankende Förderung gehören also auch in das Gebiet freier Erfindung; und die Namen dieser Männer stehen bis auf wenige Ausnahmen schon in den Reichsannalen⁵. Die schliesslich zur Einwilligung des Papstes führenden Verhandlungen werden in umständlicher Breite, um den Wert der Reliquien ins Ungemessene zu steigern, absichtlich als höchst schwierig und langwierig geschildert; überall macht sich in den Reden diese Tendenz, und manchmal ziemlich naiv, bemerkbar. Und trotz allem Phrasenschwalle ist

1) SS. XV, 378. 2) Geschichtsquellen I⁷, 218, N. 1. 3) Vgl. Holder-Egger l. c. p. 377 sq. 4) Vgl. Holder-Egger l. c. p. 380, N. 4. 5) Das fiel auch Holder-Egger auf, l. c. p. 378, N. 1.